

**Zeitschrift:** Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.  
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

**Band:** 8 (1963)

**Artikel:** Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine  
Quellen : Notenband

**Vorwort:** Vorwort

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858885>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## VORWORT

Aus den 441 Sequenzen des «*Codex Cuontz*» ist in vorliegender Beispielsammlung eine Auswahl von 71 Stücken getroffen worden. Es sind vornehmlich Gesänge, deren Gebrauch auf den örtlichen Klosterkult beschränkt blieb, oder solche, die wegen ihrer rätselhaften Herkunft und entlegenen Verbreitung der Quellenforschung weitere Aufgaben stellen. Unter den ersten dürfte manche Originalschöpfung erhalten sein, die sowohl in textlicher als auch in melodischer Hinsicht vom St. Galler Humanismus des 15. Jahrhunderts angeregt wurde, wie etwa die Nummern 76 und 99. Dagegen sind uns in nachstehenden Nummern 46, 61, 80, 104, 105 spätmittelalterliche Neukompositionen auf bereits bekannte Texte fremder Provenienz überliefert. Das Verfahren, herkömmliche Singweisen zu bearbeiten, längere oder kürzere Strophenmelodien den Silbenzahlen neuer Texte anzupassen, demonstriert der Schreiber Cuontz an Hand der Beispiele 32a (Text 309), 39 (Text 310), 62 Text 308) <sup>1</sup>.

Beachtung verdienen vor allem die Kompositionen des Johannes Longus, eines während der Jahre 1456 bis 1470 als Dekan und Klosterkustos wirkenden Konventualen. Er wird vom Kopisten unserer Handschrift nachdrücklich als Verfasser der Melodien Nrn. 6, 32, 62, 85, 87, 100 und 127 hervorgehoben. Schon früh muß er sich Verdienste um die Wiederbelebung des alt-st.-gallischen Sequenzengesangs erworben haben. Doch blieb Longus wie 50 Jahre später Cuontz ein ganzer Erfolg dabei versagt. Gewisse Melodie-Schemata des «*Liber Ymnorum*» wie «*Fidicula*», «*Beatus vir qui suffert*», «*Cignea*», «*Trinitas*», «*Mirabilis*» und «*Eja turma*» waren aus den Neumen nicht mehr zu rekonstruieren. Für diese alten Singweisen wurden von Longus und anonymen Autoren seiner Zeit *Ersatzmelodien* im Notker-Stil geschaffen, wodurch die unentbehrlichen Texte in der St. Galler-Liturgie wieder verwendet werden konnten. Einige Proben davon vereinigt der Notenband unter den Nummern 6, 65, 79, 120 und 127 <sup>2</sup>. Dagegen fehlen Ersatzmelodien für 17 Weisen des St. Galler Ur-Sequentiars. Joachim Cuontz selbst, der verzagte «*frater unnützig*», hielt sich nicht für befugt, von der Tradition abzuweichen. Er ließ viele Texte seiner großen Sammlung ohne Noten bestehen und vertraute auf eine

---

<sup>1</sup> Band I, Anmerkungen z. Inventar S. 89, Nr. 308—310 und S. 193 ff.

<sup>2</sup> Die Ersatzmelodie Nr. 15, Bd. I, S. 201, wurde auf Grund der Veröffentlichung bei Schubiger, Sängerschule . . . , Exempla Nr. 43, bis heute für eine echte Melodie Notkers gehalten.



traditionsgetreue Ergänzung durch vermeintlich fähigere Nachfolger. Aber noch heute hoffen wir — wohl für immer vergeblich — auf den glücklichen Handschriftenfund, der uns eine kritische Gesamtausgabe des Repertoires alt-st.-gallischer Sequenzmelodien ermöglichen wird.

Das Zustandekommen dieses Notenbandes verdankt der Verfasser einer Subvention, die der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft vom Eidg. Departement des Innern durch Vermittlung der Schweizerischen Gesellschaft für Geisteswissenschaften zur Verfügung gestellt wurde. Für die kalligraphisch einzigartige Übertragung der Beispiele aus dem Manuskript sei Herrn Ernst Vogel, Basel, vom Verfasser an dieser Stelle herzlich gedankt.